

# Viel Licht, wenig Schatten

## Die evangelische Jugendkantorei mit einem ambitionierten A-Cappella-Programm in Annweiler

VON GERTIE POHLIT

**Es ist schon ein kleines Wunder, dass Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald mit der Evangelischen Jugendkantorei in nur wenigen Wochen ein derart anspruchsvolles A-Cappella-Programm auf die Beine gestellt hat. „Von Licht und Schatten“ erzählte die exquisite Werkfolge, die am Samstag eine große Zuhörerschaft in die Stadtkirche Annweiler lockte.**

Mehr als vier Jahrhunderte trennen zwei Vertonungen des Hymnus „O Nata Lux“ („O Licht, aus Licht geboren), die das Programm einrahmten: eingangs von Thomas Tallis, zum Ende aus der Feder des 1943 geborenen amerikanischen Tondichters Morton Lauridsen. Mit der Begräbnismotette „Unser Leben ist ein Schatten“ aus dem raren, aber kostbaren Nachlass von Johann Bach und der ungleich berühmteren Nachfolgerin „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ seines

Großneffen Johann Sebastian Bach bewegte sich die Jugendkantorei in einem stilistischen Segment, das sie seit ihrer Gründung vor knapp 71 geradezu exemplarisch beherrscht.

Die Jugendkantorei in Kammerbesetzung von rund 30 Stimmen blieb in vitaler Frische, mit blitzsauberer Intonation und einem berückend runden Ensembleklang nichts schuldig. Die Diskantstimmen brillierten mit mühelosen Höhenflügen, die tiefen Stimmen waren geerdet und doch elegant. Gut austariert, formten sie sich zu einem klanglichen Ganzen.

Und dennoch: jenseits des Schönklangs und der mühelosen Wiedergabe des artifiziellen Notentextes, der eng verzahnten Fugenkonvulsion, fehlte die große Botschaft. Alles schien sauber exekutiert, aber nicht aus dem Innersten ausgestaltet. Es fehlte die Nachdrücklichkeit derer, die länger und mehrfach mit diesem Werk vertraut sind. Bachs theologisch hoch aufgeladene Motetten fordern eine Ebene der subtil hinterfra-

genden Darstellung, die mit Worten nur schwer zu beschreiben ist. Da glaubte man zu spüren, welche Lücken Corona bei der Jugendkantorei geschlagen hat, die wegen ihres Alterssegments ohnehin fluktuationsanfällig ist.

Alles Folgende freilich – Welch eine Offenbarung! Mit dem Spätromantiker Albert Becker und seiner Motette „Bleibe, Abend will es werden“ tat sich ein wundersamer Kosmos an prägnant formulierter, tief berührender Textdeutung auf, wechselten sich eindrucksvolle Klangkaskaden mit berückend schönen pastosen Samtklängen. Die „Vier Lieder von Schatten und Licht“ des 1961 geborenen Frank Schwemmer ließen zwischen Melodik und virtuoser lautmalender Kullisse, zwischen verhaltener Innerlichkeit und humorigem Effektspiel vokaler Farbenlust erblühen.

Steuerwald rundete sein Spitzenensemble zur funkelnden Perle mit Charisma, Klangsinnlichkeit und einem dynamischen Spektrum, dessen

zuweilen fast episch lange verebenden Schlussakkorde wie nicht von dieser Welt anmuteten. Brillant meisterte der Chor die Adventsvertonung „O Heiland, reiße die Himmel auf“, die sich in lustvolle Dissonanzen stürzt und teils aberwitzige Höhenregister strapaziert.

Tobias Markutzik, Bezirkskantor zu Kusel, spannte mit einer aparten Auswahl an Orgelstücken die epochale Brücke mit Präludium und Fuge g-Moll von Johann Sebastian Bach (BWV 535), dem Allegro B-Dur von Felix Mendelssohn, dem Intermezzo F-Dur von Louise Vierne und Prélude Nr. 1 des Zeitgenossen Michael Schütz. Er operierte überaus geschickt und vielgestaltig mit der klanglich schwergängigen Oberlinger-Orgel der Stadtkirche.

Den sehr ausdauernden Beifall belohnte die Jugendkantorei mit einem hinreißend herzwarm musizierten Stück Filmmusik: „La Nuit“ nach Jean Philippe Rameau aus „Die Kinder des Monsieur Mathieu“.